Nr. 185 2. Ausgabe — Sonntag, 9. Juli 1916

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Ortsübliche Preise und Rabatte an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

# Erfolge gegen die Russen in der Bukowina und bei Baranowitschi

## Glänzende Abwehr russischer Sturmangriffe durch siebenbürgische Regimenter. — Ausdehnung des Geschützkampfes an der italienischen Front. — Das Fort Tavanne bei Verdun unter schwerem deutschen Feuer.

### Weitere russische Teilangriffe gegen die Hindenburg-Front

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Armee Eichhorn, 7. Juli

An vielen Stellen der Nordfront haben die Russen oft, wieder mit großen artilleristischen Aufwendungen, ihre Beschäftigungsvorstöße von der Front südöstlich Riga bis Wischnew fortgesetzt. Die meisten dieser Vorstöße brachen wiederum schon im deutschen Sperrfeuer zusammen. Heftigere Anstrengungen machten die Russen gegen den einem Brückenkopf ähnlichen, vorspringenden Teil an der Wornes-Enge, dem östlichsten Punkt der deutschen Front. Nach einer Beschießung von über 15 000 Schuß kam die vorbrechende Infanterie nicht bis zum Hindernis. Am stärksten waren die Angriffe aber wiederum gegen die vielumstrittene Landzunge südlich des Narocz-Sees. Gegen die Linie Canarocze — Stachowce und die Fronteinbuchtung bei Celesniki wurden nach mehrstündigem Trommelfeuer, das ein mächtiges Juligewitter überdröhnte, zwei der besten sibirischen Divisionen vorwärts geworfen. Nach sehr schweren Verlusten der Stürmenden kam es zum Handgemenge, in dem die sibirischen Truppen im heftigen Kampf mit Bajonett, Handgranaten und Pionierkeulen geworfen wurden. Sie ließen 170 Gefangene zurück. Ihre blutigen Verluste waren stark.

Bei Spiaglia nördlich Wisniew kam es zu schwächlichen Vorstößen, die mühelos abgewiesen wurden, ebenso die Angriffsversuche auf der Front zwischen Smorgon und Krewo. Hier nahmen die russischen Ueberläufer, hauptsächlich Kirgisen, die kein Wort Russisch sprechen konnten, zu.

In Zusammenfassung ist festzustellen, daß die bisherigen Teilvorstöße gegen die Hindenburg-Front ohne Zusammenhang geführt wurden und nur die Verlustziffern der russischen Armee erhöht haben.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

*

### Die Mißerfolge der Russen

(Privattelegramm)

+ Berlin, 8. Juli

Es stand zu erwarten und ist auch eingetroffen, daß die russische Armee die große englisch-französische Offensive zu einer Neubelebung der eigenen Offensive benützen werde. Die Vierverbandsmächte haben zu viel aufs Spiel gesetzt, um sich bei dieser großen Offensive nicht gegenseitig zu unterstützen. Wenn aber die Russen glaubten, durch heftige Angriffe auf die Armee des Generalobersten v. Woyrsch Erfolge erzielen zu können, so sahen sie sich bitter enttäuscht. Alle ihre Angriffe wurden zurückgeschlagen. Dasselbe Geschick erlitten die russischen Angriffe westlich Luck, trotzdem ihre Stärke bewies, daß sie ernst genug gemeint waren. Südlich des Dnjestr zeigt die Front der Südarmee keine Veränderung, wenn auch Teile der weiter südlich stehenden österreichisch-ungarischen Truppen zurückgenommen wurden, um der Stellung durch Verkürzung eine größere Festigkeit zu verleihen. Eine derartige Maßnahme ist ein ganz natürliches Vorkommnis aus rein strategischen Gründen und bietet keine Veranlassung zur Beunruhigung.

*

### Der russische Heeresbericht

× Petersburg, 8. Juli

Amtlicher Bericht vom 7. Juli nachmittags. Westfront: Die Kämpfe westlich vom untern Styr dauern mit großen Erfolgen für unsre Truppen an. In der Gegend von Galuzia (18 Kilometer westlich von Rafalowka) Optowa (30 Kilometer westlich von Rafalowka) und Wotzezek (30 Kilometer südwestlich von Rafalowka) nahmen wir von den Deutschen und Oesterreichern ausgebaute Stellungen. Der Feind floh unter unserm Artilleriefeuer. Wir machten von neuem zahlreiche Gefangene, darunter einen Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten. Unsre Kavallerie verfolgte den Feind und jagte ihn bis in die Gegend von Wotzezek, nahmen ihm eine Kruppsche Batterie von sechs Geschützen fort, die nur einige Schuß abgeben konnten. Später eroberten wir nach einem hartnäckigen Kampfe das Dorf Komarow (10,5 Kilometer südwestlich von Czartorysk) und Grabie (22 Kilometer südwestlich von Czartorysk). Man meldet die Besetzung des Bahnhofes Maniewicz (28 Kilometer nördlich von Kolki) durch unsre Kavallerie. Während der Verfolgung nahmen wir dem Gegner eine weitere Batterie von vier Geschützen und außerdem drei Geschütze schweren Kalibers fort. Südlich des Stochod und in der Gegend der unteren Lipa Artilleriefeuer.

Galizien: Bei Hlabki versuchte der Feind weiter vorzukommen. Er wurde durch eine vorbereitete Sprengung zurückgeworfen. Nach den eingegangenen Nachrichten beläuft sich die Gesamtzahl der vom 4. bis 5. Juli westlich von der unteren Strypa gemachten Gefangenen auf 270 Offiziere und 9900 Soldaten. Wir erbeuteten bis jetzt 29 Maschinengewehre, sechs Bombenwerfer, drei Minenwerfer, mehr als 5000 Gewehre und Flammenwerfer. Nordwestlich von Kimpolung ging der Feind energisch zum Angriff vor. Er wurde jedesmal von uns abgewiesen.

An der Düna lebhaftes Infanteriefeuer. In der Gegend südlich von Dünaburg bis zu den Pinsker Sümpfen an mehreren Stellen lebhaftes Artilleriefeuer, Südwestlich des Narocz-Sees nahmen wir nach erbittertem Bajonettkampf einen Teil der vorgeschobenen deutschen Gräben. Der Feind setzte hier zu Gegenangriffen an. Im Abschnitt der Front östlich von Baranowitschi griff der Feind mehrmals vergeblich an.

Kaukasus: In der Gegend von Jewizlik (25 Kilometer südlich von Trapezunt) griffen größere türkische Kräfte unter dem Schutze ihrer Artillerie gegen Tagesanbruch des 5. Juli an und drangen in die Gräben unsrer Stellung ein. Unsre Truppen warfen den Feind im Handgemenge mit Handgranaten und mit dem Bajonett hinaus. Darauf wiesen wir noch zwei weitere feindliche Angriffe ab. Vor unsern Gräben liegen mehr als 300 Leichen des Feindes. Er ließ außerdem eine große Menge Waffen und Munition zurück. Oestlich von Baiburt gingen Teile unsrer Truppen, nachdem sie den heftig, aber erfolglos angreifenden Feind durch ihr Feuer mürbe gemacht hatten, ihrerseits an mehreren Stellen zum Angriff über und bemächtigten sich einiger beherrschender, von den Türken stark ausgebauten Höhenstellungen, wo sie vier Offiziere und 120 Soldaten gefangennahmen und ein Maschinengewehr, eine Anzahl Waffen, Geschosse und Fernsprechgeräte erbeuteten.

### Vergebliche und verlustreiche Angriffe der Italiener

× Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina haben unsre Truppen den Feind in dem Tal der oberen Moldawa geworfen.

Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buczacz scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luck wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt.

Die aus dem Styrbogen nördlich von Kolki zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordwestlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an. Alle Angriffe zerschellten. Unsre siebenbürgischen Regimenter kämpften in gänzlich zerschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedeckten das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront dehnte sich der Geschützkampf auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monfalcone setzten die Italiener nachts nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeschlagen wurden.

Südlich des Suganatales dauert der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsre Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanteriedivisionen und mehrere Alpentruppe starken feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schwersten Verlusten zurückgewiesen.

Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsre Stellungen auf dem Kleinen Eisklögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Artilleriekämpfe an der Somme

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 8. Juli

Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende" meldet: Infolge des hartnäckigen Widerstandes der Deutschen bleibt der linke Flügel der Engländer nördlich der Ancre ständig zurück. Die englische Kanonade an der Somme übertrifft selbst das stärkste deutsche Artilleriebombardement bei Verdun. Auch das schwere französische Geschütz leistet glänzende Arbeit. Die französische Infanterie ist der Meinung, daß die ganze Ehre der glänzenden Artillerievorbereitung zufalle, und man charakterisiert die Lage folgendermaßen: Die Granaten unsrer Artillerie fallen in solchen Mengen vor unsern Linien, daß wir überhaupt nur vorwärtszumarschieren brauchen, alles andre erledigt die Artillerie. Die unterirdischen Stellungen der Deutschen sind außerordentlich gut verborgen. Die französischen Zeitungen feiern den General Fayolle, der das französische Heer an der Somme kommandiert, und sein Bild findet sich in allen Blättern.

*

### Der starke deutsche Widerstand

* Kopenhagen, 8. Juli

Hiesige Blätter berichten in Pariser und Londoner Telegrammen über die Kämpfe an der Westfront, daß die Deutschen in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen vorschieben konnten, so daß namentlich im englischen Frontabschnitt die Offensive fast zum Stehen gekommen ist. Die Deutschen richteten gegen die englischen Stellungen eine Anzahl Gegenangriffe, ohne daß diese jedoch erschüttert wurden. Die englischen Bestrebungen sind jetzt besonders gegen die Front zwischen dem Ancrebecken und dem Wege nach Bapaume gerichtet. Die Engländer wollen nun versuchen, die Deutschen von den Höhen zu verdrängen. Das Wetter, das äußerst unbeständig ist, hindert diese Operationen und trägt dazu bei, daß die Deutschen festen Boden gewinnen und Verstärkungen in ihre Stellungen bringen.

*

### Beschießung der inneren Forts von Verdun

* Genf, 8. Juli.

Die Abschnitte der Verduner inneren Forts sind andauernd heftigstem deutschen schweren Geschützfeuer ausgesetzt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht Fort Tavanne bombardiert werde, bestätigt die Joffrenote den französischen Verzicht auf die Rückeroberung der seit im deutschen Besitz gebliebenen Damloup-Batterie.

*

### Joffres Berichte

× Paris, 8. Juli

Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Auf dem linken Maasufer während der Nacht zeitweiliges Geschützfeuer. Auf dem rechten Maasufer gestaltete sich der Artilleriekampf sehr heftig in der Gegend des Werkes von Thiaumont und in den Abschnitten von Fleury und Chenois. Im Priesterwalde versuchten die Deutschen gegen 8 Uhr abends einen kleinen Angriff und drangen in ein Grabenstück ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. In dem Abschnitte gelang den Franzosen ein Handstreich vollständig. Sie säuberten durch Handgranaten die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 200 Meter und brachten Gefangene zurück. — Deutsche Flieger warfen mehrere Bomben auf die offene Stadt Luxe. 11 Personen wurden getötet und 8 verwundet, mit Ausnahme einer Militärperson, sämtlich Frauen und Kinder. Davon wurde für etwaige Vergeltungsmaßregeln Kenntnis genommen. Im Laufe des Tages warf ein französisches Geschwader wirksam 40 Bomben auf den Eisenbahnknotenpunkt Ham—Les—Moines, westlich von Charleville, und hatte auf der Rückfahrt zahlreiche Kämpfe mit deutschen Flugzeugen, von denen zwei abgeschossen wurden, eines in der Gegend von Mezières und eines bei Lessincourt.

Amtlicher Bericht vom Freitag abend. Im Laufe des Tages ist von beiden Seiten der Somme nichts zu melden gewesen. Ein in der vergangenen Nacht auf einen unsrer Schützengräben bei Moulins-sous-Touvent zwischen Oise und Aisne unternommener Handstreich des Feindes ist vollkommen gescheitert. Auf dem rechten Ufer der Maas ist der Kampf im Laufe des Tages in der Gegend des Werkes von Thiaumont ziemlich lebhaft gewesen. Die Deutschen unternahmen hintereinander mehrere Angriffe, denen Bombardements unsrer Stellungen vorangingen. Bei einem von diesen gelang es ihnen, in unsern vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, aber unser gegen 2 Uhr nachmittags unternommener Gegenangriff gestattete uns, unsre Linie vollständig wiederherzustellen, die sich an den unmittelbaren Zugängen zum Werk behauptet. Alle andern Versuche des Feindes wurden durch das Feuer unsrer Maschinengewehre zurückgewiesen. Sie haben ihm ernste Verluste gekostet. Der Artilleriekampf geht sehr heftig im Abschnitte von Souville und in der Gegend von La Laufée weiter. Auf dem Rest der Front die übliche Kanonade.

Belgischer Bericht. Im Laufe des Vormittags war der Artilleriekampf ziemlich lebhaft in der Gegend nahe bei Nieuport und östlich von Ramscapelle. Unser Feuer auf Driegrachten und Steenstrate wurde mit Erfolg fortgesetzt. Am Ende des Tages brach ein lebhafter Kampf mit Bomben in der Richtung auf Steenstrate und Boesinghe aus.

### Das Offensivgebiet in der Picardie

Von unserm Kriegsberichterstatter im westlichen deutschen Hauptquartier

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, im Juli

Die Frontstrecke, welche die Engländer und Franzosen sich zu ihrer gemeinsamen Sommeroffensive ausgesucht haben, liegt in breiterer Ausdehnung den beiden Städtchen Ba. paume und Péronne gegenüber. Unsre Front, wie sie sich seit Anfang des Stellungskrieges herausgebildet hat, schneidet dort in verhältnismäßig kurzem Verlauf die Grenze von vier Departements, nämlich Pas de Calais, Somme, Oise und Aisne. Sieht man aber von diesen ganz künstlich durch die französische Revolution geschaffenen Verwaltungsbezirken ab, so bildet die Landschaft ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach eine deutlich erkennbare Einheit: fast alle die Ortschaften, wo jetzt der Kampf brennt, liegen in der alten Picardie.

Es ist dies eines der wohlhabendsten und landschaftlich lieblichsten Gebiete Frankreichs. Zwar ist die Bildung des Geländes verhältnismäßig eintönig: eine flache Bodenwelle schiebt sich hinter die andre. Aber diese gleichförmigen Hügel sind mit reichen Weiden und sehr fleißig bestellten Feldern überzogen. Kleine Laubwaldstücke sind zahlreich eingestreut, einsame Herrensitze, umgeben von weiten Parken, wechseln ab mit malerischen Ortschaften. Auf den Aeckern gedeiht Getreide, Hanf, Flachs; große Flächen sind dem Anbau von Zuckerrüben und Oelsrichten gewidmet, unter denen die Rübsen und ein fetter Mohn die hauptsächlichsten sind. Dabei wird der größere Teil der geologischen Oberfläche außer von einem Diluvialsch von Schichten der oberen Kreide gebildet, welche der von der Champagne ganz ähnlich ist.

Merkwürdigerweise gilt die Picardie als ein trockener Landstrich, obwohl die Zahl der Niederschläge, welche der Wind von der nahen Meerstraße von Calais herübertreibt, groß ist, und eine erhebliche Zahl von Flüssen das Gebiet durchqueren. Diese bilden tief eingeschnittene, sehr breite sumpfige Schilfniederungen, in denen es von Mücken wimmelt und die im Frieden das Dorado der Entenjäger waren. Im Bewegungskriege hat die oft kilometerbreite Sumpfniederung der Somme unsern Pionieren beim Bau der Kriegsbrücken manches Kopfzerbrechen verursacht. Die Nebenflüsse der Somme, die deren Bild im kleinen wiederholen, zeichnen sich zum Teil durch seltsame Namen aus. Es gibt da eine Allemagne, eine Germaine, eine Cologne und so weiter. Die Ambolse bewahrt den Namen des keltischen Volksstammes, der Ambianer, die den Ruhm der gallischen Waffen bis nach Kleinasien getragen und später Cäsar viel zu schaffen gemacht haben. Die jetzt in den Heeresberichten viel genannte Ancre ist ein unbedeutendes Gewässer, das sich alle Augenblicke zu größeren Teichen anstaut und in der Stadt Albert einen künstlichen Wasserfall von etwa 10 Meter Höhe bildet, der zu den Sehenswürdigkeiten des Landes gehört. Die Ancre war ehemals die Mittelader der Markgrafenschaft Ancre, die sich der aus Italien stammende Marschall Concini gegründet hatte, der als Gouverneur der Picardie sehr mächtig geworden war. Unter Ludwig XIII. gelang es seinen Feinden, den Sturz des Italieners herbeizuführen. Er wurde in Paris ermordet, seine Gattin nach dem guten Brauch der Zeit als Hexe verbrannt, und um alle Erinnerungen an ihn zu tilgen, verlor die Stadt Ancre ihren Namen und erhielt nach ihren neuen Lehnsinhaber die Bezeichnung Albert. Westlich der Ancre fließt die Hallue in die Somme, an deren Ufern bei Pont-Noyelle am 23. Dezember 1870 die Schlacht der Manteuffelschen Truppen gegen die Nordarmee Faidherbes stattgefunden hat.

Die Picardie gehört zu den dicht bevölkertsten Strichen des geburtenarmen Frankreichs, denn während im Durchschnitt in Frankreich auf 1 Quadratkilometer 72 Menschen wohnen, sind es in der Picardie 89, also 17 über das Normale. Aber auch hier geht in Dorf und Stadt die Einwohnerzahl ständig zurück, und immer weitere Flächen des guten Ackerlandes verwandeln sich in Weiden. In den Städten sind ziemlich viele textilindustrielle Betriebe, wo die im Lande angebauten Spinn- und Webstoffe verarbeitet werden. Die Bauern haben eine Nebeneinnahme durch die in den Flußgebieten stellenweise mächtig anstehenden Torfschichten, deren Ausbeute zum Teil als Brennmaterial verfrachtet, zum Teil aber auch an Ort und Stelle verbrannt wird, um die Asche als Düngemittel zu verkaufen. Eine merkwürdige alte Hausindustrie ist in einigen Dörfern die Anfertigung von Vorlegeschlössern, welche aus den von den großen Fabriken gestanzten Einzelteilen zusammengesetzt werden und einen erheblichen Ausfuhrartikel bilden. Die Picarden, deren weiblicher Teil in einzelnen Orten noch die alte malerische Tracht bewahrt hat, sind ein fröhliches, arbeitsames Volk, das seine eigene merkwürdige Sprache redet, in der außer keltischen Resten und englischen Lehnworten beträchtlich viele deutsche Bestandteile als Erbe der Völkerwanderungszeit erhalten geblieben sind. So hat das Picardische überall, wo das Französische ein „gu" daraus gemacht hat, das germanische „w" bewahrt. Das Picardische also sagt z. B. nicht „guerre" für Krieg, sondern spricht „were", gleich dem deutschen „Wehre", aus dem „guerre" entstanden ist. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich blond und blauäugig, und in den Eigen-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916070902/1